



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Leben Und Höchstwunderlicher Tugend-Wandel Deß gottseligen Bruders Francisci vom Kindlein Jesu/ Barfüsser Carmeliter Ordens

José <de Jesús María>

Getruckt zu Cöllen

3. Wie Fr. Franciscus im Antezanensischen Spital zu dienen sey von Gott beruffen worden/ und wie er angefangen habe diesen Dienst zu verwalten

urn:nbn:de:hbz:466:1-37327

nemmen / da beklagte er sich / da seuffte er / und bate seinen Herrn und Gott so lang / bis der Messner auß Witleyden ihn wiederumb zu seinem Knecht aufname. Vnd dieses Schawspiel ist also unterschiedliche mal gehalten worden / in deme Franciscus seinen Fürsprecher / nemlich seinen Gott im heiligsten Sacrament immer in seiner Noth anrieffe. Zwar hat die Person unsers Fr. Francisci anfänglich in der Comödi seines Lebens ein schlecht / und verächtiges Ansehen gehabt; hierdurch aber hat er der ganzen Welt ein herliches Vorkpiel eines grossen Vertrauens auff Gott und einer tieffen Demuth hinterlassen.

Das 3. Capitel.

Wie Fr. Franciscus, im Antezanensischen Spital zu dienen / sey von Gott beruffen worden / und wie er angefangen habe diesen Dienst zu verwalten.

Unser gottseliger Fr. Franciscus hatte im Brauch eine gar lange Zeit so wohl bey nächlicher als täglicher Weil vor dem allerheiligsten Sacrament im Gebett zu beharren / er befunde in dieser Andacht eine sonderbare Lieblichkeit / welche auch durch die unverdrossene beharlichkeit je mehr und mehr Frucht brachte. Mehr als drey ganger Jahr hatte er in dieser hochnüglichen Übung zugebracht / und wäre diß anderst nichts / als ein stätiges bitten / ruffen und anklopfen an der Pforten Göttlicher Barmherzigkeit; daher konnte auch der gütige Gott sich weiter nicht enthalten seinen getrewen Diener die Thür seiner Gütigkeit zu eröffnen. Einmal bey stiller nächlicher Zeit bate Franciscus mit grossen Eyffer die Göttliche Majestät / Sie wolle doch dergleichen eins gefallen tragen ihn für seinen Knecht auff-

A 5

und

und angenommenen / in erwehung / daß er nun so oft als ein
 unnützer Knecht von den Menschen verworffen / und abge-
 schaffet wäre; diesen so guten und eysrigen Willen hat Gott
 alsobald für gut angenommen / und Francisco folgender
 Weiß geantwortet : Diene mir / da viele seynd. Diese
 außdrückliche Wort hat unser andächtiger Franciscus mit
 grossem Fleiß angehört / und dergestalt seiner Gedächtnus
 eingedruckt / daß er deren niemal ist vergessen / obwohl er den
 eygentlichen sinn solcher Wort damal nicht verstehen konte.
 Inmittels wolte er gleichwohl die Kirch nicht verlassen /
 weil er / wie gesagt ist / die vorgemelte Wort annoch nicht
 begreifen / noch wissen konte / wohin er von Gott beruffen
 wäre. Einige Leuth / welche wargenommen hatten / wie un-
 geschickt unser Franciscus zu allen Dingen wäre / daß er
 auch dieser Vrsach halber so oft von dem Mesner verach-
 tet und abgeschaffet wäre / und wie der Diener Gottes
 nichts desto weniger sich gar andächtig und zu allem guten
 wohlgeneigt erzeigte / hatten ein Mitleyden mit ihm / rie-
 then ihm auch / er solte ein Eremit / oder Einsidler werden /
 weil sie nemlich der Meynung waren / er wäre zum ein-
 samen Leben gar bequem. Franciscus hat zwar diesen Rath
 angehört / alldieweilen aber die obengemelte Wort ihm stär-
 ter Weiß vor Augen schwebten / fragte er alsobald / ob viele
 Einsidler beyssammen wären; da er aber verstunde / daß man
 allein / oder zum höchsten zween in der Einöde leben müßten /
 hat er diesen Rath / als der mit seiner Offenbarung durch-
 auß nicht übereinkäme / alsobald verworffen. Als nun Fran-
 ciscus schon über drey Jahr in der heiligen Martyren Justi
 und Pastoris Kirchen sich auffgehalten / und theils vom
 Kirchen-dienst / theils auch vom Almusen / das ihm gege-
 ben war / sich ernehret hatte / begabe sich folgend / daß man
 im Antezanensischen Spital daselbst zu Complut eines
 Kran-

Kranckentwarters bedürfftig war / ohne die übrige Aufwär-
ter / zu deren unterhaltung andächtige Leuth reichliche Ein-
kombsten gestiftet haben; Hieronymus Ruiz ware damal
Verwalter des Spitals; diesem kame unser Franciscus
in den Sinn / dessen Andacht ihme / Hieronymo, bekant
war / zwar ware ihm auch seine grosse Ungeschicklichkeit
nicht unbekant / nichts desto weniger ware er der hoffnung /
Franciscus würde zum Dienst der Armen und Krancken
nützlich seyn / zum wenigsten könnte er geringe Geschäften /
welche mehr die leibliche Kräfte / als die Geschicklichkeit
erfordern / im Hospital verrichten; derhalben fragte er ein-
mal Franciscum / ob er Lust hätte in dem Spital Gott zu
dienen. Diese Frag ware Francisco gar frembd / dan er wu-
ste nicht was das Wörtlein Spital auff sich hätte / beehrte
derhalben zu wissen / was ein Spital wäre; der Spitals-
Meister gabe ihm zur Antwort: Das Spital wäre ein
grosses Haus / und ein Gasthaus für arme und francke
Leuth / da sie umbsonst und allein umb Gottes willen mit al-
ler Notdurfft versorget würden; diß kame abermal Francis-
co wunderlich vor / daß in der Welt ein solches Haus zu
finden wäre / da die arme Krancken also freygebig verpfle-
get würden; gleichwohl wolte er nach seinem Brauch auch
wissen / ob viele Leuth in solchem Haus befindlich wären; so
bald er nun vernommen / daß gar viele Menschen daselbst
wohnhaft wären / gab er das Jarwort / weil nemlich diese
Gelegenheit / Gott zu dienen / mit seiner Offenbarung über-
einkame. Nachdem nun dieser Gestalt Franciscus zum
Dienst des Spitals ware auff und angenommen / ware er
daselbst in übung gottseliger und demüthiger Werck gar be-
flissen / er hätte auch gern alles gar wohl verrichtet / hingegen
aber wurden alle anbefohlene Geschäften leider so übel von
ihme ausgerichtet / daß man in seiner Ungeschicklichkeit
im

im geringsten keine besserung verspüren könnte/dahero hatten auch alle eine so verächtliche Meynung von ihm/ daß niemand etwas wichtiges ihm anbefehlen dürfte/und ist auch auß folgender Geschichte dieses gnugsam abzunehmen. Zu dieser Zeit besuchte einmal ein fürnehmer und andächtiger Mann das Hospitall / dieser als er sahe / wie embsig und nach allem vermögen unser Franciscus den Krancken bedienet war/gab er ihm sechs Realen Spanischer Münz/ den Krancken etwas mit solchem Geld zur labung / oder Stärkung einzukauffen. Hier aber hat sich Francisci grober Verstand alsobald erzeiget / in deme er nicht wuste wie/ oder wo das empfangene Geld anzuwenden wäre/ zeigte es auch allen Haußgenossen/also daß sie in Argwohn kamen/ er hätte solch Geld gestohlen ; das ganze Hauß ward hierdurch unrühig und erbittert wider den frommen Franciscum/alle bezüchtigten ihn eines Diebstals/und waren ihm gar überlästig/so lang/bis man den Wohlthäter/oder Geber des Gelds beruffen liesse/derselb hat auch alsobald sampt der Wahrheit Francisci Unschuld erkläret / und ist also diese Unruhe gestillet worden. Dieser grober Francisci Unverstand hat ihm hernacher offimalen Anlaß geben Gott zu dancken/ daß nemlich/ da er zu dieser Zeit also ungeschickt ware ein so geringes Geld zu bewahren / oder anzuwenden/ bald hernacher Gott ihn also verändert hab / daß ihm die Verwaltung so vieler tausend Ducaten/ ohne einige Rechenschaft zu geben / hernacher anvertrauet worden.

Das